

Pressemitteilung

„IT aus der Steckdose“ E-Finance Lab fordert Modernisierung der Banken-IT

Frankfurt am Main, 23. Januar 2007. Die Ausgaben für Wartung und Pflege der IT wachsen vielen Unternehmen über den Kopf. Nach Aussagen des SOA-Expertenrats der „Computerwoche“ entfallen bis zu 40 Prozent des IT-Budgets hierauf – und die massiven Kostensenkungen im Bereich IT in den vergangenen Jahren haben an dieser Problematik wenig geändert. Dies gilt im Besonderen für die Banken-IT, weil man hier einen vergleichsweise langen Innovationszyklus vorfindet. Auf der anderen Seite werden dringend neue IT-Investitionen benötigt – etwa um den sich beschleunigenden Marktänderungen gegenüberzutreten zu können (z. B. im Bereich des Direct Banking) sowie um gerade die im Finanzsektor zunehmenden Regulierungsanforderungen zu befriedigen. So macht zum Beispiel die aktuell stattfindende Umsetzung von MiFID, der EU-Richtlinie über Märkte für Finanzinstrumente, bei den Finanzdienstleistern aufwendige Investitionen nötig. Mit Hilfe von Serviceorientierten Architekturen (SOA) können sich Unternehmen rascher als bisher auf sich verändernde Prozesse und Umgebungen einstellen, ohne die Wartungskosten in die Höhe zu treiben, so die Überzeugung von Prof. Dr.-Ing. Ralf Steinmetz, Mitglied des Vorstandes des E-Finance Lab, bei einem Pressegespräch in Frankfurt am Main.

Jene Unternehmen, die im internationalen Wettbewerb bestehen wollen, mahnte Steinmetz, nicht weiter auf unflexible, monolithische und schwer zu wartende IT-Lösungen zu setzen. Zunehmende internationale Konkurrenz zwingt die Finanzdienstleister, die Zeit von der Produktentwicklung bis zur Marktreife zu verkürzen. Dabei wisse die Bankenwirtschaft aufgrund der starken Abhängigkeit ihres Geschäftsmodells von gut funktionierenden Informationssystemen seit langem, dass es nötig ist, existierende Systeme, die zum Teil bereits sehr alt sind, weiterzuverwerten. Dazu Steinmetz: „Man kann in Banken nicht von heute auf morgen alle in langen Jahren gewachsene IT-Infrastruktur ersetzen, ohne vielfach in massive Finanzierungs- und Bilanzprobleme zu geraten. Ganz zu schweigen von

dem Risiko, dass in neuer Anwendungssoftware zunächst auch Kinderkrankheiten zeitaufwendig zu eliminieren sind.“ Gleichzeitig müssten Bankprodukte schnell „komponentisiert“ und die Bestandteile standardisiert werden, um den Wettbewerbsherausforderungen besser standhalten zu können – was aber bei Wiederverwendung von Teilen der IT-Infrastruktur nicht möglich sei.

Steinmetz sieht die Banken in diesem Spannungsfeld gegenüber anderen Branchen weit im Hintertreffen – die Branche habe im Vergleich zum Automobilsektor 15 Jahre aufzuholen. Die Automobilbranche sei ein Beispiel für die gelungene, auch IT-seitig bewältigte, horizontale Integration von Geschäftsprozessen auf Basis von IT sowie von Standardisierungsbemühungen; eine Herausforderung, die es aktuell in der Finanzbranche noch zu meistern gilt. Dort habe sich der Plattformgedanke schon lange durchgesetzt, sagte Steinmetz und verwies auf Beispiele wie die „Gläserne Manufaktur“ von Volkswagen in Dresden. Zentrale Komponenten würden, teilweise geringfügig modifiziert, in neuen Fahrzeugmodellen verwendet. Schließlich könne eine Vielzahl der Prozesse in Banken leicht modularisiert und kombiniert werden, die Zeichen der Zeit stünden auf „IT aus der Steckdose“.

SOA vereinfache die Auslagerungen verschiedener Leistungsebenen – vorausgesetzt, die Prozesse seien standardisiert und voneinander getrennt. Da die SOA-Services zudem gut kalkulierbar seien, gleiche ihre Einführung eher einer Evolution denn einer Revolution. Schließlich sei die Implementierung von SOA auch aus Kundensicht wünschenswert, da sie helfe, attraktivere, individuellere und bedarfsgerechte Produkte zu generieren.

Der Vorsitzende des E-Finance Lab, Prof. Dr. Wolfgang König, wies darauf hin, dass die Bankenbranche mit der Einführung Serviceorientierter Architekturen einen wichtigen Schritt vollziehe, der dem Standort Deutschland zugute komme. SOA und deren Einsatz in der Finanzbranche sei gegenwärtig der technologische Forschungsschwerpunkt des E-Finance Lab, so König. Der 2002 gegründete interdisziplinäre Forschungsverbund hat durch seine empirischen Studien und der Erstellung von Prototypen fortschrittlicher Lösungen internationales Ansehen erworben.

Nach der Überzeugung des E-Finance Lab wird durch die Industrialisierung der Finanzprozesse ein wichtiger Schritt zu einer effizienten Neugestaltung der Wertschöpfungsketten im Finanzbereich geleistet. Im E-Finance Lab kooperieren die Johann Wolfgang Goethe-Universität und die TU Darmstadt sowie 13 renommierte Partnerunternehmen aus der Banken- und IT-Branche.